



Vortrag Heidemarie Köhler anlässlich der  
LER-Mitgliederversammlung am 6.06.2009

## **Wie muss ein Schulsystem gestaltet sein, um eine wirksame Unterstützung des einzelnen Schülers zu gewährleisten?**

Was können wir von der finnischen Lehr- und Lernkultur lernen?

Im Rahmen des EU-MAIL Projektes hatte ich 2004 Gelegenheit in finnischen Schulen Unterricht zu beobachten, Gespräche mit Fachlehrerinnen und -lehrern, Unterrichtsassistenten, Schulleitern und schulischen Begleitern zu führen. Aber ich konnte auch zahlreiche Schülerinnen und Schüler interviewen.

Was sich mir damals bis heute als beeindruckendes Ergebnis herausstellte, ist die **Wertschätzung jedes einzelnen Kindes** bzw. Jugendlichen. Lehrende wie Lerner sind überzeugt, dass jedes Kind etwas lernen will. Seine Interessen und Stärken werden ernst genommen und gefördert. Die Unterstützung für das Lernen und das Wohlergehen jedes einzelnen Kindes kennzeichnen nicht nur die Grundhaltung der Schule sondern auch das Miteinander der Schüler. Die Unterschiedlichkeit in jeder Lerngruppe wird von allen als „normal“ und selbstverständlich empfunden; das bewirkt vor allem eines: Zutrauen.

Seit einer radikalen Umstellung zu Beginn der 1970er Jahre ist **die neunjährige Gesamtschule** die Pflichtschule in Finnland. Ziel ist die individuelle Förderung jeder Schülerpersönlichkeit sowie das selbstgesteuerte und eigenverantwortliche Lernen jedes einzelnen Lerner. Dieses Ziel ist seither weder von Politikern noch von Lehrer- oder Elternverbänden in Frage gestellt, sondern einvernehmlich weiterentwickelt worden.

Während die skandinavischen Länder flächendeckend die verbindliche Gesamtschule mit dem Ziel des individualisierten Lernens einführten, verharrten die **deutschen Bundesländer** bei dem System der Ständeschulen. Hier wird ein Bildungssystem aufrecht erhalten, das mit seiner frühen Selektion, der dahinter stehenden überkommenen Idee unterschiedlicher Formen von Intelligenz, den sortierten Schulformen im Sekundarbereich und den entsprechenden Lehrämtern einzigartig ist – allerdings im negativen Sinn. Dabei empfahl bereits 1970 der Deutsche Bildungsrat in seinem "Strukturplan für das Bildungswesen" eine langfristige Veränderungen des Bildungswesens und formulierte u. a. folgendes Ziel:

„Die Grundsätze der Chancengleichheit und der bestmöglichen Förderung des Einzelnen verlangen, dass die unterschiedlichen Interessen, Motivationen und Fähigkeiten der Lernenden von allen Bildungseinrichtungen zu berücksichtigen sind. Deswegen müssen die Lernangebote so vielfältig sein, dass **der Lernende seinen Bildungsweg individuell gestalten kann**. Das bedeutet, dass Curricula angeboten werden, die auf die unterschiedliche Lerngeschwindigkeit und Motivationslage der Lernenden sowie auf deren Interessen und Lernvoraussetzungen abgestimmt sind. **Diese Individualisierung ist die vordringliche Aufgabe.**“

---

### **Vorsitzende:**

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: [pluempe\\_a@yahoo.de](mailto:pluempe_a@yahoo.de)

### **Bankverbindung:**

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87  
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



Mit der herkömmlichen deutschen Selektionspädagogik kann dies aber nicht verwirklicht werden. Bis heute wird unser Schulsystem immer noch von der Annahme bestimmt, dass Lehren und Lernen im Gleichschritt und in homogenen Lerngruppen der Weg zum Erfolg ist.

Der Begriff der „**Individuellen Förderung**“ wird in Parteiprogrammen und bildungspolitischen Vorgaben als besonderes Qualitätsmerkmal hervorgehoben und fast immer von Begriffen aus dem finnischen Schulprogramm begleitet: „keiner soll zurückbleiben“ oder „wir brauchen jeden Einzelnen“. Solche Statements bleiben aber im leeren Raum, da sie die kulturelle Grundhaltung der Finnen nicht einbeziehen.

Ziel der finnischen auf die Stärken des einzelnen Kindes ausgerichteten Schulpolitik ist es, gleiche Chancen auf Bildung für alle zu gewährleisten. Man geht davon aus, dass in einer modernen Gesellschaft jeder für etwas wichtig und jeder in irgendeinem Bereich gut ist. Es gibt einen gemeinsamen Lehrplan für Alle, der allerdings ggf. individuell angepasst wird.

In einer gemeinsamen Schule für Alle von der 1. bis zur 9. Klasse kann kein Lehrer und keine Schule Kinder oder Jugendliche in eine andere Schulart abschieben. Diese Grundhaltung schafft Vertrauen und stärkt Schüler, Eltern sowie Lehrer und nimmt alle in die Verantwortung. In einem Schulsystem für Alle muss niemand Sorge haben, ausgegrenzt zu werden. Weder sitzen bleiben noch das Abschieben in eine niedrigere Schulform sind möglich. Das schafft Sicherheit und daraus kann Vertrauen wachsen und gelebt werden.

**Gleiche Bildungschancen** bedeuten nicht nur, dass alle Schüler dieselben Startchancen, sondern auch gleiche Erfolgchancen haben sollen. Individuelle Fördersysteme spielen dabei eine wichtige Rolle. Um einen Menschen fördern zu können, muss man herausfinden, wo seine Stärken, Schwächen und Interessen liegen. Individualisierendes Lehren verlangt nach dem positiven und kreativen Umgang mit der Heterogenität der Lerngruppe. Es geht um die Fähigkeit, Unterschiede wahrzunehmen und sie im Unterricht zu nutzen. Es gilt aber auch mit soliden fachlichen Kenntnissen herausfordernde Lernanlässe zu schaffen.

**Individuelle Förderung wird derzeit bei uns meist als Zusatzangebot für Schülerinnen und Schüler mit besonderen Defiziten oder Fähigkeiten verstanden.**

Erfolgreiche Schulsysteme – wie Finnland – kennen Zusatzangebote nur im Bereich der Sprachförderung, d.h. dem Erlernen der landeseigenen Sprache, oder für Kinder mit Behinderungen. Individuelle Förderung wird in Finnland „**allgemeine Förderung des Lernens**“ genannt und ist ein natürlicher und fester Bestandteil des Unterrichts innerhalb der Lerngruppe. Dabei wird die aktive Schülerrolle betont. Ein Beispiel ist die **Selbsteinschätzung**, die bereits im Kindergarten und in der Vorschule eingeübt wird. Sie setzt eine ermutigende Lernatmosphäre voraus und verfolgt das Ziel, eigene Leistungen zu reflektieren und als Lernanlass zu nutzen. Anstatt vorwiegend den Anweisungen und Zurechtweisungen der Lehrerin oder des Lehrers zu folgen, erhalten die Schülerinnen und Schülern die Chance zu Eigeninitiative und zur Mitgestaltung des Unterrichtsverlaufs.

In nordischen Ländern gilt der Grundsatz „**Keiner darf beschämt werden**“ - Respekt wird nicht nur erwartet, sondern genauso jedem einzelnen Lerner gezollt. Internationalen Beobachtern fällt auf, dass bei uns den Lernenden eher Fehler nachgewiesen werden als dass ihnen die Chance eingeräumt wird von anderen zu lernen.

Das Besondere in den nordischen Ländern besteht darin, dass **Förderung** sofort einsetzt, wenn ein Problem nicht vom unterrichtenden Lehrer gelöst werden kann. Bis zu 27% der Schüler in Finnland

---

**Vorsitzende:**

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: [pluempe\\_a@yahoo.de](mailto:pluempe_a@yahoo.de)

**Bankverbindung:**

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87

Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



erhalten im Laufe ihrer Schulzeit individuelle Förderung. Damit werden Schüler unterstützt, die aus irgendeinem Grund – z.B. Krankheit - in ihrem Lernprozess Probleme haben. Aber es gibt für sie keine Förderkurse, sondern punktuelle Förderstunden, um Lernschwierigkeiten so kurzfristig wie möglich aufzufangen. In erster Linie vermittelt der Lehrer die Schüler in diese Unterstützungsmaßnahme, aber auch Eltern können darum bitten.

Gelegentlich kommen auch zusätzliche Lehrkräfte in die Klasse, um Lernschwächeren bei der Aufgabenerledigung zu helfen. Die Schulassistenten sind meist angehende Pädagogen, es können aber auch interessierte junge Leute sein.

Jede Schule hat ein **Förderzentrum** und einen **Schülerbetreuungsausschuss**, dem Lehrkräfte, Sozialarbeiter, „Gesundheitsschwester“, Psychologen angehören. Sie kooperieren regelmäßig mit der Schulleitung und den Klassenlehrkräften, um über die Förderung einzelner Schüler zu beraten und zu entscheiden. Besonders angestrebt ist die schnelle Hilfe, die Lehrer und Klassen entlastet und dem Kind hilft, so schnell wie möglich in die Klasse zurückzukehren.

Im Unterschied zu dieser allgemeinen Förderung gibt es in Finnland auch die **sonderpädagogische Förderung**. Die Kinder mit Behinderungen haben ihren festen Platz in jeder Klassen. Ihre Mitschüler gehen vollkommen unvoreingenommen mit ihnen um und beziehen sie in das Unterrichtsgeschehen ein. Gelegentlich haben sie eine mehr oder weniger ausgebildete Hilfskraft zu ihrer Unterstützung zur Seite. Diese greift nur ein, wenn konkrete Hilfe erforderlich ist. Kinder mit schweren Lernbehinderungen werden über Stunden in einem gesonderten Raum, der ihr Zuhause in der Schule ist, betreut und zum Lernen angeleitet. Von dort aus besuchen sie einige Unterrichtsstunden in einer ihnen zugeordneten Klasse. Nur für Kinder mit Schwerstbehinderungen gibt es wenige Spezialschulen. In der Regel sind diese sehr eng – auch räumlich – mit Regelschulen verbunden und ermöglichen zumindest zeitweilig einen gemeinsamen Schulalltag.

Der Anteil an **Migranten** erreicht in den südlichen Ballungsgebieten Finnlands bis zu 18%. Sie erhalten entweder einen vorbereitenden Sprachunterricht durch die Kommune oder sie werden direkt in eine Regelklasse integriert und haben in einigen Stunden eine Hilfskraft zur Seite. Das sind meist mehrsprachige Migranten, die als z.B. Ingenieure in der Lage sind Fachausdrücke zu erläutern. Vor allem Schüler, die erst in den oberen Klassen nach Finnland eingewandert sind, erhalten eine spezielle Förderung in Naturwissenschaften und Geschichte.

Es wird erwartet, dass nicht nur die Kinder, sondern auch deren Eltern innerhalb eines Jahres die Landessprache weitgehendst erlernt haben.

Der Blick auf die einzelnen Lerner macht das Lernen im Gleichschritt absurd und führt gleichzeitig zur Anerkennung individueller Voraussetzungen. Individuelle Förderung kann daher nicht nur in Zusatzangeboten gewährleistet werden, sondern muss im Zentrum der täglichen Unterrichtsarbeit stehen. Insbesondere der in unserem Schulgesetz empfohlene Förderunterricht in speziellen Zusatzangeboten für leistungsschwächere oder leistungsstärkere Schüler missachtet das Lernen von einander. Wie im gemeinsamen Unterricht sollte Förderunterricht so angelegt sein, dass die schwächere Lerner mit und von den „starken“ lernen können. Eine der wichtigen Schlüsselqualifikationen ist die Fähigkeit, sich mit neuen Situationen aktiv auseinander zu setzen. Das wird den Lernenden viel zu häufig abgenommen, von der Schule wie von den Elternhäusern - und von den Nachhilfeinstitutionen.

---

**Vorsitzende:**

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: [pluempe\\_a@yahoo.de](mailto:pluempe_a@yahoo.de)

**Bankverbindung:**

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87

Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



Wenn das Ziel unserer Schulen vorrangig die bestmögliche Förderung jedes Einzelnen werden soll, steht die Einsortierung in Schulformen mit „homogenen“ Lerngruppen in einer hierarchisch gegliederten Sekundarstufe dazu in einem nicht aufzulösendem Widerspruch.

Der Übergang in weiterführende Schulen sortiert die Kinder in Schubladen in einem Alter, in dem zuverlässige Entwicklungsprognosen nur selten getroffen werden. Die Grundschule wird zunehmend als „Durchgangsschule“ für das Gymnasium wahrgenommen. Diese Entwicklung ist aus der Perspektive des Kindes verheerend. Denn schon jetzt ist die Angst vor dem Scheitern in der Schule besorgniserregend groß. Je nach Studie wird davon ausgegangen, dass zwischen 15 % und 27 % der Kinder psychische Störungen aufweisen und dass Überbeanspruchung und Probleme in der Schule ursächlich dafür zu benennen sind.

In Finnland ist es eine undiskutierte Selbstverständlichkeit, dass Eltern ihre Kinder in der ihrem Lebensumfeld nächstgelegenen Schule anmelden. Da alle Schulen gleichermaßen erfolgreich arbeiten, ist das kein Problem. Denn Schulen in Bezirken mit eher bildungsfernen Familien werden mit einer zusätzlichen Zahl von Lehrern und mehr pädagogischen Hilfskräften ausgestattet.

Da eine derartige sozial ausgleichende Schulpolitik bei uns bisher bestenfalls nur als gute Absichtserklärung besteht, sehe ich in dem Verzicht auf die Schuleinzugsbezirke die Gefahr einer gesellschaftlichen Trennung auf uns zukommen. Eltern mit einer gymnasialen Ambition, zu denen auch inzwischen gut integrierte Migrantenfamilien gehören, werden sich Grundschulen vermehrt nach dem Kriterium aussuchen, ob sich die gymnasialen Bildungschancen für ihr Kind dort optimal realisieren lassen. Schulen, die jetzt schon einen hohen Anteil an Kindern mit Migrationsgeschichte und mit sozialer Benachteiligung haben, werden allein zurückgelassen, weil Eltern dort Nachteile für die Leistungsergebnisse ihrer Kinder vermuten. Für Ballungsregionen mit einem hohen Anteil von benachteiligten Kindern, die sich in bestimmten Stadtteilen konzentrieren, ist die Entwicklung zu einer drastischen sozialen Entmischung in den Grundschulen vorgezeichnet und besonders problematisch in ihren Auswirkungen.

**Zensuren** erhalten finnische Kinder erst ab Klasse 7. Daneben gibt es aber vielfältige individuelle Rückmeldungen an die Schülerinnen und Schüler über ihre jeweilige Lernentwicklung. Sie lernen zudem schon sehr früh selbständig über ihr Lernverhalten, die Effektivität ihrer Lernwege und ihre Leistungen zu reflektieren und diese einzuschätzen. Damit wird die Verantwortung für das eigene Lernen gezielt unterstützt. In selbständig geführten Portfolios und Lerntagebüchern dokumentieren sie ihre eigene Lernentwicklung. Von den Eltern wird geradezu selbstverständlich erwartet, dass sie davon Kenntnis nehmen und in pädagogischen Gesprächen Stellung beziehen.

Die bei uns schon in der Grundschule realisierte Praxis der Notengebung wird dem individuellen Lernfortschritt nur selten gerecht, vor allem aber entmutigt sie langsame Lerner. Eine Zensur wird für Kinder und deren Eltern erst dann nachvollziehbar, wenn sie durch einen begleitenden personenbezogenen Kommentar Stärken und Defizite aufzeigt.

In finnischen Schulen ist die gute Kooperation mit dem Elternhaus sehr wichtig. Die **Eltern werden als Partner verstanden**. Sie werden regelmäßig – nicht nur bei Problemen - in alle Bereiche einbezogen. So wirken sie mit beim Planen des Lehrplans, des Förderunterrichts, der Schülerbetreuung und bei der Notengebung. Alle Beschlüsse von Sondermaßnahmen können nur mit Einverständnis der Eltern umgesetzt werden. Neben den verbindlichen Eltern-Schüler-Lehrer-Gesprächen gibt es Themenabende, in denen aktuelle Erziehungsfragen mit Experten diskutiert werden. Bis 2011 soll die individuelle Förderung in Finnland noch effektiver werden, indem die kommunale Bildungsplanung sich noch intensiver an dem einzelnen Lerner orientiert und das Betreuungspersonal

---

**Vorsitzende:**

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: [pluempe\\_a@yahoo.de](mailto:pluempe_a@yahoo.de)

**Bankverbindung:**

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87

Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.



dementsprechend verstärkt wird. Zugleich ist angestrebt, dass möglichst alle Schüler und Schülerinnen den direkten Übergang in einen weiteren Bildungsgang erreichen.

Die **stolz auf ihr Schulsystem** und betont, dass gerade in ihrem Land eine neue Wissensqualität und hohe Handlungsfähigkeit von Bedeutung sind. Angesichts ihrer Landesnatur und ihrer geringen Ressourcen heben sie immer wieder hervor, dass sie in Zukunft Menschen brauchen, die kreativ sind, die gut in einem Sozialgefüge miteinander arbeiten, die ihre Ideen ausdrücken können, die in der Lage sind, Position zu beziehen.

Ich denke das gilt für uns ganz genauso. Auch bei uns und für uns muss heutzutage die Fähigkeit zu Kommunikation und Kooperation oben an stehen. Beides bedeutet, zu lernen mit Konflikten umzugehen und Strategien zu deren Lösung erfahren und erprobt zu haben. Gerades dies sind zentrale Elemente der in Finnland praktizierten Orientierung an den Stärken der Schüler und nicht an deren Schwächen. Stärken zu finden und zu fördern heißt Defizite zu verringern und das Selbstwertgefühl zu heben.

Schule und Unterricht in Finnland oder in unserem Land müssen Anregungen und Möglichkeiten anbieten, aber nicht gleich Antworten und Lösungen mitliefern. Das heißt : begleiten, beraten – loslassen.

#### **Fazit:**

- Ø Unsere selektierende weitgehend starre Schulstruktur wird der Individualität unserer Kinder nicht gerecht.
- Ø Die Diagnosekompetenz der Lehrer muss bedeutender Teil der Ausbildung werden
- Ø Zu viele Kinder werden zu früh und ohne die notwendige Sicherheit einer Schulform zugewiesen, die sie überfordert oder unterfordert.
- Ø Die frühe schulische und oft auch damit einhergehende gesellschaftliche Entmischung beinhaltet die Gefahr einer Spaltung unsere zukünftigen Gesellschaft.
- Ø Unsere Gesellschaft kann es sich nicht leisten, dass Kinder am Ende der Grundschulzeit durch voreilige Schulformzuweisungen keine Chance haben, ihre Möglichkeiten zu entfalten und von vornherein entmutigt werden.
- Ø Der professionelle Umgang mit Verschiedenheit hat allergrößte Bedeutung - nicht nur für den Erfolg der einzelnen Schüler, sondern für die Qualität und Chancengleichheit insgesamt.
- Ø Die Gründung von Gesamtschulen, die bereits jetzt schon das Prinzip der individuellen Schullaufbahn umsetzen, sollte nicht weiter unterbunden werden.
- Ø Denn: Jeder kann dort entsprechend seiner individuellen Fähigkeiten gefördert werden
- Ø Das Zwei-Säulen-Modell, bei dem das Gymnasium unverändert bleibt, alle anderen Schulformen aber in einer Sekundarschule zusammengelegt werden, kann nicht überzeugen. Es hält die Selektierung der Schülerschaft aufrecht .
- Ø Die verbindliche Ganztagschule begleitet die Persönlichkeiten der Kinder in ihrer Entwicklung am besten. Für soziales Lernen und individuelle Förderung bietet sie besondere Chancen.

---

#### **Vorsitzende:**

Anette Plümpe, Dürerstr. 30, 59199 Bönen – Fon 02383-4092 – e-mail: [pluempe\\_a@yahoo.de](mailto:pluempe_a@yahoo.de)

#### **Bankverbindung:**

Kölner Bank Konto-Nr. 700 470 1016 BLZ 371 600 87  
Spenden an den Landeselternrat sind steuerlich absetzbar.